

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

41 (11.10.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Nachstehende Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindelang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Widtmas, Karlsruhe, Schützenstr. 6.

Nr. 41.

Sonntag, den 11. Oktober 1925.

18. Jahrgang

Programm der evang. Gemeindefolge.

Fortsetzung und Schluß der Vorträge.

Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der Evang. Stadtkirche: Vortrag von Pfarrer Lic. Wieland-Berlin über: „Die deutsche Alkoholverordnung“.

Sonntag, den 11. Oktober: Bezugnahme auf die Grundgedanken der Evangelischen Gemeindefolge in den Gemeindefolgottesdiensten.

Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle: Vortrag von Pfarrer Dr. med. Minor-Gemmerich über: „Not und Luft“.

Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Eintracht: Vortrag von Schriftstellerin Fräulein Anna Schieber-Degerloch-Stuttgart über: „Mütter des Volkes“.

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, in der Festhalle: Schlußvortrag von Pfarrer Kappus-Zuffenhausen-Stuttgart über: „Evangelium — Kirche — Volk“.

Zu allen diesen Veranstaltungen werden die Gemeindefolger herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist für sämtliche Vorträge frei. Freiwillige haben zur Deckung der beträchtlichen Kosten werden am Ausgang dankbar angenommen.

Für gebrechliche und schwerhörige Gemeindefolger werden eine beschränkte Zahl Karten für vorbehaltene Plätze im Evang. Gemeindeamt, Friedrichsplatz 15, abgegeben.

Sonntagsgedanken.

Die kirchliche Aufgabe.

Nur da ist wirklich Kirche, wo Jesu Eifer und Zorn weiterkommt, wo Männer und Frauen den Sinkenden nachgehen, mit den Aufgegebenen zu Tische sitzen, den Befleckten dienend die Füße waschen, wo die heilige Solidarität der Liebe des Andern Gottesferne und Schuld, des Volkes Stumpfheit und Not zur Heilung macht; wo Menschen für einander leiden und in heiligem Opfergange priesterlich mit der Krankheit und Last der Sünder vor Gott stehen. — Das ist die lebendige Kirche, wo nicht dem anderen Christus wird.

Die ganze Tiefe der kirchlichen Aufgabe, die ganze Menschlichkeit und Not, den vollen Ernst, aber auch den Reichtum und die Herrlichkeit der Kirche Gottes — alles erfahren wir gemeinsam in dem begrenzten und bescheidenen Leben unserer Heimatgemeinde, in der Treue, die uns an sie bindet. D. Althaus.

Liebe, hast du es geboten,
daß man Liebe üben soll,
o, so mache doch die toten,
trägen Geister lebensvoll! Graf v. Zinzendorf.

Geist und Kirche.

(Aus einer Predigt Luthers über Joh. 14, 23 ff. vom Jahre 1529.)

Das Werk des Heiligen Geistes ist eine christliche Kirche machen, Vergebung der Sünden predigen, das Fleisch von den Toten auferwecken und das ewige Leben geben. Was heißt eine heilige, christliche Kirche? Das heißt: einen Haufen machen solcher Leute, die heilig sind, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, das Wort und ewiges Leben haben. Woher wird jener Haufen? Nicht von langen Rücken und Kappen. Es muß etwas Höheres sein. Ein heilig Volk, das ist eitel Heiligtum. Diese Heiligkeit kommt daraus, daß der Mensch neu wird, einen andern Verstand und neue Sitten hat. Ich sehe, daß der heilige Geist nicht der wahre ist, der mit Gesetzen umgehe, sondern der, der den Menschen heiligt, daß er ihm von Tod, Sünde und allen Übeln helfe. Der Herr verkündigt durch das Evangelium eitel freundliche Dinge. Das treibt der Heilige Geist mit der Tat und treibt nach. Ich frage, ob Christus lehre, wie man sich kleiden soll. Vielmehr verheißt er den Gläubigen Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Derhalben ist's ein Wort der Gnade. Also ist das Werk des Heiligen Geistes ein Werk der Gnade, eitel gut, köstlich Ding, gibt ihnen keine Gewissensketten.

Das Werk des Heiligen Geistes, die Leute zu heiligen, geschieht nicht durch das Gesetz, sondern der Heilige Geist wird ihnen mit seinen Gaben gegeben, daß sie solches fassen. Der Heilige Geist schreibt ihnen das Wort der Gnaden mit der Tat ins Herz. Alle, die dies Wort der Gnaden haben, sind die Gemeinschaft der Heiligen und haben alles.

Summa Summarum: Darin besteht unser Heil, daß wir das Wort Christi hören, dann wird die Gemeinschaft der Heiligen. Wenn dies, so kann der Tod nicht herrschen, sondern das Leben wird geschenkt, das ewige Leben. Das ist lieblich gepredigt vom Heiligen Geist. Derhalben nennt ihn der Herr den „Tröster“, den „Geist der Wahrheit“. Die mit Gesetzen zu schaffen haben, denen heißt er nicht ein Tröster. Wer mit Gesetzen regieren will, bedarf des Heiligen Geistes nicht. Gesetze machen nicht fröhlich, sondern wenn einem etwas geschenkt wird.

Der Heilige Geist redet eitel Flammen in unsre Herzen, die werden bleiben.

25 Jahre Christuskirche.

Alt-Karlsruhe besaß außer der Schloßkirche nur zwei evangelische Kirchen: die Stadtkirche und die Kleine Kirche, in welchen die drei Stadtpfarrer der Ost-, Mittel- und Weststadt ihres Amtes walteten. Zu diesen kam in dem nach dem Krieg von 1870/71 rasch angewachsenen Bahnhofsviertel dann zuerst die in der Südstadt erbaute Johanneskirche, ein bescheidener Bau, weil zurzeit ihrer Erstellung die Gemeinde noch nicht über Kirchensteuermittel verfügte.

Daß die Zukunft Karlsruhes im Westen liege, hat man schon in einer Zeit gesagt, als Mühlburg politisch noch nicht eingemeindet und der Bau des anfangs oft bespöttelten Rheinhafens noch nicht in Angriff genommen war. Es war klug und vorausschauend, daß man kirchlicherseits rechtzeitig den Bau einer Kirche für die Weststadt ins Auge faßte, die nach den in einer Konkurrenz preisgekrönten Entwürfen des damals in Karlsruhe (jetzt in Zürich) wohnhaften Architekten K. Moser in den Jahren 1897—1900 von diesem auf dem selten schön, still und doch an einem Verkehrsmittelpunkt gelegenen Platz am Mühlburger Tor, einem Geschenk Großherzog Friedrichs I., erbaut wurde, gleichzeitig mit dem Pfarrhause Rießstahlstraße 2, das außer der Pfarrwohnung die Wohnung für den Vikar, die Schwestern und den Kirchendiener enthält.

Es war beabsichtigt, einen dem Platz und der Bedeutung des Stadtteils entsprechenden monumentalen Bau zu erstellen, repräsentativen Charakters für die evangelische Kirche. Das Preisauschreiben hatte ausdrücklich eine in Stilkform und Aufbau bewußt evangelische Predigtkirche verlangt. So entstand der Zentralbau mit dem kühn über der Mitte des Kirchenschiffes sich erhebenden Glockenturm. Wenn man auch heute nicht mehr diese Bauform als die endgültige Lösung der protestantischen Kirchenbaufrage betrachtet, so sind jedenfalls die Christuskirche in Karlsruhe und die ihr verwandten Bauten wie in Wiesbaden die Ringkirche, das Karlsruher Vorbild, die Christuskirche in Mannheim, die Paulskirche in Basel, geradezu ideale Predigtkirchen. Daß die Christuskirche in der Harmonie von Form und Farbe in ihrem Inneren das Auge erquickt und zu dem Herzen des Gläubigen erhebend und beruhigend spricht und daß der Bau als Ganzes eine Zierde der Stadt und ein würdiges Denkmal evangelischen Glaubenslebens ist und bleibt, dürfte unbestritten sein, und wir haben dankbar der Männer zu gedenken, die den Bau gewollt und ihn so erstellt haben, allen auch damals sich erhebenden Widersprüchen und Schwierigkeiten zum Trotz.

Die Mittel für den Bau wurden durch die Kirchensteuer erbracht und die rund 500 000 Mark Kosten durch ein langfristiges Anlehen verzinst und amortisiert. Die Gemeinde der Weststadt (damals, alle westlich der Hirschstraße gelegenen Straßen 1897 etwa 7000—8000 Seelen), brachte dem Kirchenbau ihr lebendiges Interesse in ständig wachsendem Maße entgegen, sodaß durch Stiftungen im Gesamtbetrage von über 50 000 Mark die Kirche verschönt und geschmückt werden konnte. Denn die kirchliche Vertretung von damals war nach der Uebung im alten Regime sehr haushälterisch und sparsam in der Verwaltung ihrer Gelder. Gestiftet wurden beispielsweise alle mit Teppichmalerei geschmückten Fenster einschließlich der großen, prächtigen Rose über dem Hauptportal, die beiden Geburt und Auferstehung Christi darstellenden Reliefs an der Kanzelwand, die Kanzel selbst, sowie der ganze Orgelprospekt mit Pfeifen und Metallhändern, der große Kronleuchter, die stimmungsvolle Ausgestaltung des Konfirmandensaales und die sehr wertvollen Abendmahlsgeräte. Den Frauen der Gemeinde verdankt die Kirche Altarteppich und Läufer. Aus der Zahl der Stifter, die alle hier anzuführen unmöglich ist, deren Gedächtnis aber in der Kirche festgehalten wird, seien hier in dankbarer Erinnerung genannt: die Familien Prinz, Junker, Schnabel, Eitel, Munz, Ph. Bomberg, Freiherr Göler von Ravensburg und Offensandt-Berkholz, die Kommerzienräte Dürr und Laug und Frau Kammerfängerin Höck-Lechner. Prinz Karl von Baden mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, dem Grafen Rhena, ein regelmäßiger Besucher der Gottesdienste in der Christuskirche, gab eine der großen Glocken, und die Großherzogin Luise die Altardecken. Der Wert der größeren Stiftungen bewegte sich zwischen 500 und 6000 Goldmark. Diese Namen repräsentieren ein Stück Alt-Karlsruhe und gut evangelischer Tradition, und es erfüllt mit Wehmut, daß nicht nur die meisten Träger dieser Namen von damals heimgegangen, sondern auch viele dieser Familien, wenigstens in Karlsruhe, erloschen sind. Wer wird sie ersetzen?

Die Weihe der Kirche selbst im Oktober 1900 gestaltete sich in Gegenwart des Großherzogs Friedrich I. und seiner Gemahlin zu einem erhebenden Festakt, dem am Abend im großen Saal der Festhalle unter großer Teilnahme der ganzen evangelischen Gemeinde eine Nachfeier folgte.

Einige Jahre später konnte dann für die rasch wachsende Gemeinde das aus freiwilligen Gaben der Gemeinde erbaute

evangelische Gemeindehaus in der Blücherstraße 20 — das erste dieser Art in Baden — eingeweiht werden. Es enthält neben großen und kleinen Versammlungsräumen eine Kinderschule und eine Nähschule und bietet mit dem dazugehörigen Garten und Baupläzen alle Möglichkeiten für die Entwicklung einer weitsehenden charitativen Tätigkeit, die auszubauen aber der Krieg mit seinen Folgen verhindert hat. Und als im Jahre 1905, also vor 20 Jahren, von der Westpfarre (Christuspfarre) die Neuwestpfarre (jetzt Markuspfarre) abgelöst und leider die rechtzeitige Gelegenheit für die Erbauung einer Kirche für diese Gemeinde verpaßt wurde, bis der Krieg sie dann unmöglich machte, mußte, je länger je mehr, die Christuspfarre das für sie erbaute Gemeindehaus als vorläufige Unterkunft der Markuspfarre überlassen, in deren Händen es heute nahezu ausschließlich sich befindet.

Aber auch für das gottesdienstliche Leben im engeren Sinne rächte sich die Versäumnis rechtzeitiger Kirchenbauten. Die Gemeinde der Christuskirche verfügt heute nur noch an zwei Sonntagen im Monat für den Hauptgottesdienst über ihr Gotteshaus, da sie einen an die Markus- und einen an die vor 5 Jahren aus Teilen der Christuspfarre und der Mittelpfarre gebildete Matthäusgemeinde abtreten muß; sie ist aber mit über 8000 Seelen immer noch die größte Seelsorgegemeinde der Stadt. — Auch die der Gemeinde im Laufe der Jahre zugeflossenen Stiftungen für Wohltätigkeitszwecke, darunter die Graf Rhena, die Bohmsche, die Lueger-Stiftung, im Betrage von etwa 45.000 Mk., sind in der Inflationszeit verloren gegangen, — eine in dieser Zeit der Not besonders schmerzlich fühlbare Einbuße. — Auch dürfte keine der Karlsruher Gemeinden in ihrem Bestande so große Erschütterungen und Veränderungen erlitten haben, wie die Christuspfarre.

25 Jahre sind im Leben einer Kirche, das sich über Jahrhunderte, Jahrtausende erstreckt, nicht mehr als der Stundenschlag der Uhr im Jahreslauf und die Segnungen, die von einem Gotteshause ausgehen, sieht nur das Auge des Ewigen. Denn „das Reich Gottes ist wie ein Mensch, der Samen auf das Land streut und geht hin, schläft und steht auf, denn die Erde bringt von selbst das Gras, die Aehren und den vollen Samen in den Aehren.“ Immerhin — 25 Jahre sind eine Zeit, lang genug, einen Augenblick stille Rückschau zu halten und Versäumtes, Verfehltes und Gelungenes zu überschauen und daraus zu lernen für die Zukunft. Wenn Zahlen Maßstäbe geben: es sind in den abgelaufenen 25 Jahren etwa 3000 Kinder von dem Pfarrer der Christuskirche konfirmiert, rund 1600 Ehen in ihr gesegnet, und zwischen 4000—5000 Gläubige werden alljährlich in ihr am Tische des Herrn gespeist. Aber die ewigen Werte, die vom Worte des Lebens ausgehen, sind unmeßbar.

Die Gemeinde wird das Gedächtnis der Weihe ihres Gotteshauses am 11. Oktober in einer festlichen Feier dankbar begehen. Der Sprengelrat hat beschlossen, zwei Ereignisse von Bedeutung, die in die 25 Jahre fallen, festzuhalten. Im Portal der Kirche werden über den beiden zu den Emporen führenden Türen zwei Hochreliefs angebracht werden, das eine zum hundertjährigen Gedächtnis der Union von 1821, das andere zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges 1914/18. Ein hiesiger Künstler ist mit der Ausführung der Arbeit beauftragt.

Als ein immerhin seltener Umstand darf es schließlich bezeichnet werden, daß der nach dem Rücktritt des allverehrten, treuen, unermüdbaren Seelsorgers der Weststadtgemeinde Th. Längin hierher beim Beginn des Kirchenbaues 1898 als sein Nachfolger berufene Pfarrer, der im Jahre 1900 die Weihepredigt hielt, noch heute an dieser Kirche seines Amtes walten darf.

Alle Dinge in der Liebe.

Vor kurzem stand in der Zeitung die Ankündigung eines apologetischen Kurses in Herrenalb; die Vortragsthemen und die Namen der Vortragenden waren darin bekannt gegeben. Ueber das Weltanschauungschaos der Gegenwart, über die Stellung der Kirche und derer die im Kampf der Geister für Evangelium und Kirche eintreten wollen, zu den mancherlei Einzelströmungen, so auch zu den Sektarien sollte verhandelt

werden. Eine Frau, die das las, fühlte sich gedrungen, an den Mann, der das erste, das erbauliche Wort auf dem Kurs sagen sollte, einen Brief zu schreiben mit der Ueberschrift „Eine Freundin der Wahrheit“; und diesen Brief warf er, damit auch ihr Wohnort verborgen bleibe, in die Bahnpost. Der Brief enthielt eine dringliche Mahnung, bei der Stellungnahme zu den mancherlei Erscheinungen auf religiösem Gebiet die Liebe walten zu lassen.

Die ungenannte und unbekannte „Freundin der Wahrheit“ ist für eine Antwort unerreichbar. Und wenn ich hier auf ihren Brief antworte, so weiß ich nicht, ob der Gemeinbote zu ihr kommt. Aber es gibt außer ihr noch unzählige „Freunde der Wahrheit“, die sich eine Versammlung von Theologen, die von den Zeiterscheinungen reden, nicht anders vorstellen können, wie ein Rehergericht, die über jeden Andersdenkenden ihr Anathema, ihr Verdammungsurteil aussprechen in Selbstgewißheit und Lieblosigkeit. Wie falsch diese Vorstellung ist, hätte jeder erschauen können, der in der letzten Woche dem Herrenalb-Kurs angewohnt hätte. Es bedurfte nicht der Mahnung jenes Briefes, dessen Inhalt der Versammlung zum Anfang des Kurses nicht vorenthalten wurde.

Es soll zugegeben werden, daß jene Meinung zuweilen Grund hatte. Haben doch oft die Theologen selbst untereinander ihre Meinungen mit einer Schärfe vertreten, die auch vor persönlichen Berührungspunkten nicht zurückschreckte. War es doch oft über die Mägen schwer, eine richtige Arbeitsgemeinschaft zwischen ihnen herzustellen. Gerade das wurde aber bei dem Herrenalb-Kurs in erfreulichster Weise Tatsache: die verschiedensten Geister fanden sich zusammen zu einer einheitlichen, rein sachlichen Arbeit, die in Freudigkeit getan wurde. Wie das kam und kommen mußte, davon wollen wir hier nicht handeln. Aber es ist Tatsache, eine erfreuliche Tatsache: die Evangelischen rücken zusammen, je mehr sie einzeln auf den Mittelpunkt ihres Glaubens zuwandern. Und je mehr sie sehen, daß sie im Zusammenschluß stark sind.

Es ist — und das soll hier gesagt werden — ganz verkehrt zu meinen, daß jeder, der auf festem Standpunkt des Glaubens steht, diese Festigkeit kundtun müsse in einem fanatischen Uebermaß des Eifers. Er wird, im Besitz der Wahrheit glücklich, den Zeitmeinungen gegenüber sich verschlossen, jedenfalls kritisch verhalten; denn er kennt das Wort: Prüfe alles!, wobei er den Ton auf das Wort prüfet legt. Dadurch unterscheidet er sich von vielen, die überallhin laufen und überall ein Weilschen bleiben und nie den klaren Weg finden. Aber in solcher Kritik der Meinungen liegt nicht Lieblosigkeit. Denn je mehr er das Gottesgeschenk des Glaubens besitzt, eben als ein Gottesgeschenk, desto mehr neigt sich sein Herz denen zu, die es nicht besitzen, desto mehr sucht er keinen glimmenden Docht auszulöschen, kein geknicktes Rohr zu brechen, desto mehr sucht er das kleinste Vergernis zu vermeiden, das einen suchenden Menschen abstoßen könnte. Es wird gewiß schon manchem Leser aufgefallen sein, wie mild einer, der es mit seinem Christentum ernst meint, urteilt über Andersdenkende; nicht Härte, sondern Stärke ist das Kennzeichen eines christlichen Charakters. Und wie sollten wir nicht milde urteilen über Meinungen, die im Grunde seelische Krankheitsercheinungen sind!

Wie unduldsam sind dagegen oft die Freidenker, wie maßlos oft die „Ernstern Bibelforscher“ in ihrer Befehdung der Kirche und in ihren „Angriffen gegen die Geisteslichkeit“! Auch gegen solche plumpen Gegner dürfen wir nur heilige Waffen gebrauchen, und wir müssen Gottes Wort streiten lassen. Ist unser Geist recht, so werden wir ungeschont die Wahrheit bezeugen und Liebe üben. Das ist rechte Christenart. Hg.

Seht uns amtliche Statistiken!

Der „Badische Beobachter“ bringt von Zeit zu Zeit allerlei Statistiken, die beweisen sollen, daß in den Beamtenstellen eine starke konfessionelle Imparität herrsche, daß immer

noch die katholischen Beamten Bürger zweiter Ordnung seien. Ich habe schon solche Artikel an Stellen geschickt, die Bescheid geben können. Der Bescheid, der mir gegeben wurde, lautete: das sind allerlei Rechenkunststücke mit allerlei Weglassungen und Verschiebungen.

Auf der anderen Seite sehen wir aber doch, wie die katholischen Beamten immer mehr ein Uebergewicht bekommen. Man hört so oft von Fällen, in denen der katholische Bewerber bevorzugt wurde, obgleich andere mehr Anspruch auf die freie Stelle gehabt hätten. Ja, wer hätte nicht schon das allgemeine Wort gehört, daß man, um vorwärts zu kommen, Katholik sein müsse?

So steht Behauptung wider Behauptung. Gerade derjenige, welcher paritätische Behandlung der Konfessionen wünscht, möchte einmal die Wirklichkeit klar sehen. Und das wahre Bild können uns nur amtliche Statistiken geben.

Das Unterrichtsministerium gab kürzlich eine Statistik der Schüler an den höheren Lehranstalten nach der konfessionellen Verteilung heraus. Möge das Unterrichtsministerium nun auch eine Statistik der Lehrkräfte nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit geben! Das Statistische Landesamt kann in Schnelligkeit die Statistik schaffen. Die Prozentsätze der katholischen und evangelischen Lehrkräfte können wir dann schon richtig ausrechnen, und dann können wir einen Vergleich ziehen zwischen der konfessionellen Schülerstatistik und der Konfessionsstatistik der Lehrkräfte. Diese letztere fehlt uns noch, und um sie wenigstens wollen wir bitten. Hg.

Für unsere Kranken.

Gebetserhörang.

Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Matth. 18, 19.

Es gibt nichts, was einem gläubigen Christen solchen Trost und solche innere Ruhe gibt, als wenn er seine Seele im Gebet zu Gott erheben kann. Auf der anderen Seite bereitet nichts dem in Zweifeln Erzogenen soviel Unruhe und Pein als die Frage, ob er mit gutem Gewissen noch beten kann und darf. Da stehen die großen Verheißungen der Schrift: „Bittet, so wird euch gegeben; denn, wer da bittet, der empfängt“, und: „Wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater in meinem Namen etwas bitten werdet, so wird er es euch geben.“ Daneben aber regen sich die nagenden Gedanken: „Ist's denn möglich, daß Gebete erhört werden? Läßt es die Ordnung der Natur zu?“ „Kann wirklich jedes Gebet Erhörang finden, auch wenn es selbstüchtig ist und mit dem Willen Gottes in Widerspruch steht?“ Diesen Zweifeln gegenüber gibt es keinen anderen Rat, als den der Heiland einst seinen Jüngern gab: Bete, aber bete nicht als ein Zweifler, sondern als ein Gotteskind. Dann wirst du die Macht des Gebetes selber erleben.

Das Gebet hat zu seiner Voraussetzung die Gotteskindschaft, d. h. den Glauben. Ohne Glauben kann man nicht beten, und ohne Glauben wird man jedenfalls nicht erhörlich beten. Glauben aber heißt, sich Gott geloben; innerlich eins werden mit ihm, sich fühlen als sein Kind. Wer aus dieser innigen Verbundenheit mit seinem himmlischen Vater heraus betet, dessen Rufen kann niemals ein troziges Fordern sein, wie es sich der Unglaube zuweilen leistet, als hätten wir ein Recht, von Gott alles Mögliche an Glück, Gesundheit und Erfüllung oft sehr selbstüchtiger Wünsche zu verlangen. Es ist immer Gnade, wenn Gott uns freundlich ansieht und unserer Bitte sein Ohr neigt. Auch bleiben wir uns stets bewußt, daß er der Allwissende und Allweise ist, und wir die Irrenden, seine Führungen nie ganz übersehenden Menschenkinder. Aber nur um so fester steht unser Vertrauen auf seine im Heiland uns so herrlich offenbar gewordene Güte und Treue. Fröhlich und getrost können wir bitten. Sein Vaterherz ist uns immer offen.

Die Erfüllung aber wird über alle Mäßen wunderbar sein. Gewiß oft ganz anders, als wir es erwarteten. Aber so, daß wir nur staunen müssen. Die ganze Geschichte des Reiches Gottes ist voll solcher Erhörangen. Alle Großen im Glauben sprechen

davon. Sie haben es an sich selbst immer wieder erfahren, wie Gott erhört. Ihnen, vor allem unserm Heiland laßt uns folgen und nicht wanken, wenn einmal die Erhörung nicht gleich kommt und nicht gerade so, wie wir dachten. Wir dürfen es glauben: Um was wir bitten, wird uns widerfahren von unserem Vater im Himmel.

Aus der Gemeinde.

Das Jubiläum in der Christuskirche.

Im Oktober kann die hiesige Christuskirche auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses für die evangelische Gemeinde bedeutungsvolle Jubiläum, dem sich auch das 25. Gründungsjubiläum des Kirchenchores anreihet, wird am 11. Oktober durch ein Kirchenkonzert begangen. Der Christuskirchenchor, der in eifriger, erprießlicher Arbeit alljährlich Konzerte gab, um seiner Gemeinde im engeren und weiteren Sinne hauptsächlich den Großmeister des evangelischen Kirchengesanges, F. S. Bach, vorzuführen, hat für dieses Festkonzert Chorwerke von Franz Schubert gewählt. Es sind dies „Die Allmacht“ und sein „Stabat mater“, das hiermit in der Bearbeitung von Dr. Georg Söhler zum ersten Male in Karlsruhe erscheint. Orgelwerke von F. S. Bach, gespielt von dem Organisten der Christuskirche, Theodor Barner, der zu gleicher Zeit sein Dienstjubiläum feiert, vervollständigen das feierliche Programm. Schubert hat für die Kirchenmusik eine große Anzahl bedeutender Werke geschrieben. „Er ist auch hier ganz er selbst; recht verstanden erscheint er uns gerade hier, ähnlich wie Haydn und Mozart, vollständig unbefangenen, im besten Sinne nativ. Aus gläubigem Herzen singt er seinem Gott zu Lob und Ehre, so wie er es empfindet, nicht monumental wie Bach, nicht riesengroß wie Beethoven, sondern in seiner eigenen, innigen, frommen, schlichten und darum unmittelbar ergreifenden Weise, die wieder zu Herzen gehen muß.“ Man darf in den zur Ausführung gelangenden Schubert'schen Werken keine Polypophonie, nicht kunstreichen Satz mit ausgebreitetem Fugengewebe erwarten, sondern den Lyriker Schubert, so wie man ihn kennt von seinem Liede her. „Die Allmacht“ mit dem Text von Joh. Lad. Pyrker, dem Patriarchen von Venedig, ist im Jahre 1825 auf einer Reise ins Steirische entstanden, also jetzt genau 100 Jahre alt. Mit großen, massigen Akkorden lobsingt Schubert hier die Allmacht Jehovahs; in elementaren Modulationen, die gleichsam weite Ausblicke öffnen, in inbrünstiger, ausdrucksvoller Melodik steigert er das Gefühl für das Menschliche zum Erlebnis. — Das Jahr 1816, in dem am 28. Februar das „Stabat mater“ mit Text von Klopstock vollendet wurde, war für Schubert außerordentlich fruchtbar an großen und kleinen kirchlichen Kompositionen. Erst 19 Jahre alt, stand er auf diesem Gebiete noch außerordentlich stark unter dem Einfluß von Mozart und Haydn, was besonders an den Arien in diesem Werke zu erkennen ist. Selbständiger zeigen sich jedoch die Choräle. Sie sind voll von lebendiger Musik, daß sie auch heute noch von großer, bleibender Wirkung sind. Im Schubert'schen Chorale sind von ganz besonderem Zauber immer die modulierenden Uebergänge. Beide Chorwerke kommen zur Aufführung mit Orchesterbegleitung (Orchester des Bad. Landestheaters), Orgel (Th. Barner), Sol.: Frau Irma Wucherpfennig, Herr Buß vom Landestheater, Herr Kammerfänger Böttner. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Chormeisters des Christuskirchenchores, Hermann Krieger. Das Konzert findet Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr statt; es wird, wie stets diese Konzerte, bei den Freunden der Kirchenmusik große Beachtung finden.

Die Evangelische Gemeindegewand.

Kein schönerer Eingang zur Gemeindegewand wäre denkbar gewesen als das Bachkonzert am Sonntag. Führt uns doch der Altmeister der Tonkunst in das tiefste Wesen des Evangelisch-Seins ein. Die Wurzeln unserer Art und unserer Kraft werden bloßgelegt: die innige, glaubensstarke Frömmigkeit. Wie für unsere Zeit geschrieben mutet es uns an: Es ist ein trozig und verzagt Ding um aller Menschen Herz. Wild anstürmend und rasch in die Tiefe der Verzagttheit fallend, so gingen die Bogen des Chors an uns vorüber. In den folgenden Solostücken der Kantate kam bald die erwartungsvolle Freude, bald das furchtsame Zurückhalten zu Wort, bis der machtvolle Schlusschoral die freudige Heilsgewand brachte. Auf die erste Kantate folgten aus dem Schatz unserer Kirchenlieder drei Choräle. Machtvoll und kräftig das „Nun bitten wir den heiligen Geist“ und „Liebster Jesu, wir sind hier“; schmerzlich bewegt: „O Welt, ich muß dich lassen“. Die Kantate „Ich bin ein guter Hirt“ gehört zu den lieblich-lyrischen Stücken Bachs. Von Hirteninstrumenten umspielt, singt jede Stimme von der Seligkeit der Liebe Jesu, eine Stimmung, wie sie Bachs Zeitgenossen so sehr liebten. Wie heutige werden vielleicht noch mehr gepackt von der großartigen, wie eine Burg aufragenden Kantate „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. Wie ein leuchtender Stern glänzt der Cantus firmus, die Choralmelodie, im ersten Satz, jubelnd umbrandet von den tieferen Stimmen. Die Solostimmen überbieten sich im Pressen der Freude über die göttliche Gnade der Erscheinung Christi, bis der Schlusschoral, vom Chor gesungen, als Höhepunkt die Sehnsucht nach der höchsten Freude des Paradieses bringt. Zwischen die zwei letzten Kantaten war das dritte Brandenburgische Konzert eingeschoben. Es war ein Genuss, der Bewegungsfreude und dem lebhaften Spiel der Stimmen des Streichorchesters zu lauschen! — Der Chor der Johanniskirche, durch einen Kinderchor verstärkt, klang frisch und gut, und dem Dirigenten gebührt warme Anerkennung. Die Solisten wurden ihrer oft schweren Aufgabe nach Kräften gerecht. Der Dank der Konzertbesucher gilt ihnen

allen! — Der Besuch des Konzertes war gut; möchten alle Veranstaltungen der Gemeindegewand gleich rege Teilnahme finden!

Der Gemeindegewand steht vor einer großen Aufgabe, wenn er nur alle Einzelheiten aus dem Verlauf der Gemeindegewand chronikartig aufzeichnen soll. Da der Raum beschränkt ist, muß ich mich größter Kürze befleißigen. Ich hoffe, daß die Zeitungen die täglichen Berichte ungekürzt abdrucken. Zum Schlusse möchte ich ein alles überschauendes Gesamtbild geben.

Der erste Vortragsabend. Organist Barner spielte zum Eingang das Präludium und die Fuge in E-moll von Bach. Kirchenältester Professor Bender sprach das Eingangswort zur Woche und zum Abend. Ueber die Frage „Hat die Kirche soziale Aufgaben?“ sprach Pfarrer D. Siegmund-Schulze aus Berlin. Jeder Zuhörer wird wohl sagen, daß dieser Vortrag in seiner schlichten Sachlichkeit für ihn ein großes Erlebnis gewesen ist, und wird erwarten, daß er große Nachwirkungen in der Gemeinde hervorrufen wird. Ich will ganz kurz den Gedankengang wiedergeben, ohne auf die statistischen Angaben über die traurige Wirklichkeit der Nothe einzugehen:

Hat die Kirche soziale Aufgaben? In der Beantwortung dieser Frage herrschte nicht immer Einmütigkeit. Verschiedene Zeiten sagten Nein auf die Frage. So noch um die Jahrhundertwende. Abgesehen von Armen- und Krankenpflege wurde der Kampf für Arbeitsrecht u. a. als Aufgabe der Kirche abgelehnt. Man hat sich dabei auf Luther berufen; doch mit Unrecht. Luther und noch mehr Kalvin, der in Genf die Stadt Gottes aufrichten wollte, sahen soziale Fragen energisch an. Ein rundes Ja möchte man auf die Frage sagen, wenn man an das Leben der neutestamentlichen Gemeinden sich erinnert: Paulus schuf in seinen Gemeinden soziale Gebilde. Wenn wir aber an Jesu Tun denken, so erscheint uns das Wort „Soziale Aufgaben“ viel zu blaß. Das ist sicher, daß sein Leben und das Leben, das er schaffen wollte, sich nicht auf Monologe der Seele mit Gott beschränken soll; überall und unmittelbar hat er gehoffen, ferner hat er eine Gemeinschaft geschaffen, die der Kern einer neuen menschlichen Gemeinschaft sein sollte, und dieser hat er als tragende Kraft und Grundprinzip den Geist der Nächstenliebe eingehaucht. Auf diesen Bahnen verließ das Schaffen eines Franziskus von Assisi, eines Grafen von Zinzendorf, und bis in unsere Tage das vieler Nachfolger Christi. Wenn heute soziale Aufgaben der Kirche abgelehnt werden, so geschieht es aus einem alzuengen Luthertum heraus, aus der Meinung, der Staat habe seine Eigengehörigkeit und die Kirche habe keine andere Aufgabe als die der Wortverkündigung; dem Gemeinschaftschristentum fehlt es nach der ersten Bekehrung von der Welt die zweite, die zum Wirken in der Welt führt. Wichtiger aber als alle theoretische ist die praktische Behandlung der Frage. Drei Nothe sind es, die die Kirche auf den Plan rufen müssen: die übermäßige Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter, deren geistiges Leben bei der mechanischen Tätigkeit gedämpft wird und deshalb nach schlimmen Sensationen verlangt, die Wohnungsnothe, wie sie in Berlin viel schlimmer als in London herrschen, und dann noch der Klassenhaß, dessen Ursache doch in dem Verhältnis der Gesellschaft zu der Arbeiterklasse liegt. Hier liegen soziale Aufgaben der Kirche vor, wenn sie nicht an dem unter die Mörder Gefallenen vorübergehen will. Diese Aufgaben müssen angefaßt werden im Gefühl der großen Schuld. Das Schuldbekenntnis in der Stockholmer Botschaft ist ein großer Fortschritt; wir müssen als Christen handeln, nicht nur reden, das ist der direkte Weg zum Herzen. Wir müssen mehr an die Einheit des geistlichen und irdischen Lebens denken. Die Kirche kann nicht alle Spezialfragen behandeln, aber sie soll das Gemüth sein in der Besessenheit, sie soll die Menschen in Unruhe versetzen. In Stockholm haben drei Fünftel der Christenheit die sozialen Aufgaben anerkannt. Das kann nicht mehr abgelehnt werden. In Stockholm ist ein sichtbares Zeichen davon gegeben worden, daß die Kirchen gemeinsam diese Aufgaben anfassend wollen. Wenn auch dort neben den offiziellen Größen die prophetischen Stimmen fehlten, so ist die Weltkonferenz und ihre Botschaft doch ein weltgeschichtliches Ereignis. Die Kirche wendet sich an die Arbeiterklasse der Welt. Sie vertraut dabei auf die Jugend und auf die Regeneration. Die mitleidende, stellvertretend leidende, gegen das Böse in der Welt kämpfende Kirche wird in der Nachfolge Christi die siegende Kirche werden.

Nach kurzen Dankesworten des Leiters erkante machtvoll der gemeinsame Gesang der ersten Strophen des Lutherliedes.

Der zweite Vortragsabend am Dienstag wurde von Organist Barner durch ein Präludium und Andante von Rheinberger eröffnet; bei dem Andante kamen die zarten Register der Festhalleorgel zu schöner Geltung. Darnach begrüßte Stadtpfarrer Seufert die Versammelten und den Redner des Abends, Pfarrer Herz aus Leipzig. Kirchenausschusses die Wohnungsfrage besonders durchforscht und bei der Abfassung der Kundgebung des Kirchenausschusses zur Wohnungsnot mitgewirkt hat, also besonders berufen ist, über die Wohnungsfrage zu sprechen. Unsere schwerste Not — die Wohnungsnot, so heißt das Thema seines Vortrags. Der Vortragende frag zunächst, ob damit nicht zu viel gesagt sei. Wer einmal über die Wohnungsnot, sowohl in städtischen wie in ländlichen Verhältnissen, Material sammelt, der wird darüber erschrecken, daß in unserem Vaterland in den Wohnungsverhältnissen so himmelschreiende Zustände vorhanden sind. Die Wohnungsnot war schon vor dem Kriege da, sie ist aber während des Krieges und nach dem Krieg bedrohlich gewachsen. Sie mit der Industrialisierung einsetzende Spekulation mit Grund und Boden hatte das Mietskasernen-system zur Folge, das ein Feind der Menschen und besonders der Kinder ist. Es entstanden die überfüllten Wohnungen, die durchaus menschenunwürdig sind. Darin übertrifft Deutschland andere Kulturvölker. Der

ver schlimmete diese Dinge. Die Bautätigkeit mußte stille stehen, Häuser zerfielen und mußten abgebrochen werden. In Einquartierungs-Quartieren und Baracken wurden Flüchtlinge zusammengesperrt, wobei die Wohnräume oft nur durch einen Vorhang oder Tischler abgetrennt waren. Es fehlten nach einer Zusammenstellung des Karlsruher Stadtbaurats 300000 in Deutschland 600000 Wohnungen. Wie viele neu getrauten Paare haben keine Wohnung! Dadurch gehen große Gemütskräfte verloren. Warum wird nun nicht gebaut? Das hat viele Gründe: Die Baukosten haben sich gesteigert, das Baukapital ist knapp, die Bauzulässe sind zu klein. Die vielen Schank- und Vergnügungsstätten nehmen Wohnraum weg. Die Erstellung von Wohnungen steht in keinem Verhältnis zum Bedarf. So wird die Wohnungsnot zur Lawine, die immer wächst und nicht aufzuhalten ist. Von den Folgen dieser Verhältnisse gibt der Redner nun einzelne Beispiele, die wirklich himmelschreiend sind, aus Stadt und Land, selbst aus staatlichen Domänen. Er hebt namentlich die Not und ihre Folgen hervor. Wenn die Wohnungsmißstände behoben würden, könnten die Aufwendungen für die Tuberkulosefürsorge verringert werden. Die Wohnungsnot ist auch ein Sexualproblem. Wie viele Mietskasernen ein Massengrab für Volksgesundheit, so sind sie die Verführer jeder Behaglichkeit; ihr Mangel treibt die Leute aus dem Haus in die Kneipen. Am schlimmsten sind die geistigen und seelischen Wirkungen der abeln Wohnverhältnisse; in ihnen muß die Jugend verkümmern, die Arbeitslust schwinden, ebenso fehlt die Intimität zur Pflege des Inneren, es fehlt die Stille. Nach einem Worte Bodenschwings kann kein Mensch Schnulst nach einer höheren Heimat haben, der nicht ein irdisches Wohlgefühl hat. Was ist zu tun? Die Gewissen müssen aufgerichtet werden, sodas allgemein erkannt wird, das die Behebung dieses Grund Übels der Ausgangspunkt aller sozialen Fürsorge sein muß. Die Not ist zu wenig bekannt; es gibt immer wieder Leute, die da sagen, die Dinge seien nicht so schlimm. Andere sagen: da ist nichts zu machen, alles, was geschieht, ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Was können wir tun? Mit allgemeinen Phrasen ist nichts getan. Wenn die Gewissen erweicht sind, wird vieles geschehen. Es steht noch viel Wohnraum zur Verfügung, wenn er nur richtig verteilt würde. Es sollte der schöne Satz über das Wohnungsrecht aus der Reichsverfassung mehr durchgeführt werden. Es sollte ein Wohnungsbauplan mit eiserner Energie durchgeführt werden. Der Vortragende bespricht zum Schluß die einzelnen Wege zur Hilfe: wir dürfen uns durch die Größe der Not nicht entmutigen lassen. Nach dem Vortrag sprach Stadtpfarrer Seufert ein Wort des Dankes. Er wünscht, das das Gehörte nicht verhallt, sondern weiter wirke. Die Versammlung singt zum Schluß noch zwei Strophen, die die Bitte um den Geist der Liebe aussprechen.

Gottesdienstanzeiger.

- Sonntag, den 11. Oktober (18. Sonntag nach Trinitatis).
- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz. 1/12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
 - Kleine Kirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Reichwein. 1/10 Uhr mit Abendmahl, Pfarrer Herrmann. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer E. Schulz.
 - Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Reidel. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer. 6 Uhr: Abendandacht zum Beginn des Konfirmandenunterrichts, Kirchenrat Fischer.
 - Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Treiber. 1/10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 1/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Pfisterer. 6 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer Mayer-Ulmann.
 - Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr: 25jährige Gedenkfeier der Kirchenweihe mit Einführung der Konfirmanden, Kirchenrat Rohde. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde. 1/4 Uhr: Jubiläumskonzert d. Kirchenchors. 6 Uhr: Stadtvik. Köffler.
 - Markuspartei (Gemeindehaus der Weppstadt). 10 Uhr: Feier zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts (Kirchenchor) Pfarrer Seufert. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtenfels.
 - Lutherkirche. 1/10 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, Pfarrer Weidemeier. 1/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Sittig.
 - Mattäuspfarrei. Turnsaal Südenndkule. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer. Abends 6 Uhr: Einführungsgottesdienst der Konfirmanden.
 - Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
 - Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Kaiser. Abends 1/8 Uhr: Gefangenen-Missionar Kaiser aus Essen. Vortrag über die Missionsarbeit in Rußland.
 - Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Fröhergottesdienst, Stadtvikar Schüler. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schüler. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schüler. 6 Uhr: Konfirmanden-Einführungsgottesdienst, Pfr. Zimmermann.
 - Beierthheim. 1/10 Uhr: Stadtvikar Goäker. 1/11 Uhr: Christenlehre, Stadtvikar Goäker.
- Wochengottesdienste.**
- Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
 - Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfr. Renner.
 - Johanneskirche: Donnerstag, 1/8 Uhr, Stadtvikar Treiber.
 - Lutherkirche. Mittwoch, 14. Okt., abends 1/8 Uhr, Vorbereitung für die Helfer und Helferinnen des Kindergottesdienstes in der Kleinen Sakristei der Lutherkirche.
 - Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Sittig.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr.

Bund Christl. Polizeibeamten. Vereinshaus Amalienstraße 77: Wiederbeginn der Andachten Donnerstag, 15. Oktober, abends 8 Uhr, Pfr. Hemmer.

F. W. Fahr'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/8 Uhr, Versammlung Viktoriapl. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmision Karlsruher Adlerstr. 28: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule. 3 Uhr, Erntedankfest. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, abends 8 Uhr, Fläckerverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, abends 1/8 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstraße 28: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Näherein. Dienstag, 8 Uhr, Gebetsstunde. Mittwoch, nachmittags Näherein. 8 Uhr, Jugendabteilung, Mädchen. — Frommelbund (Kreuzstraße 23) Dienstag und Freitag, 8 Uhr. Samstag, 3 Uhr, Jungschär. — Kreuzstr. 103. (Evang. Volksskindergarten): Sonntag, 1/4 Uhr, Jungfrauenverein, Frä. Heck. Mittwoch, 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtm. Mühlaupt. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. Abends 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 1/4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung, Durischerstr. 32. Abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Nowodanklage 5. Sonntag, den 11. Okt., Wanderung nach dem Altrhein für alle unsere Freunde. Abmarsch 1/22 Uhr Einkenheimer Tor. Führung Lampertsdröyer. Dienstag, abends 8 1/4 Uhr, Heimabend: Gesang, Musik, Spiel. Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, Bibelstunde für Männer. Freitag abends 8 1/4 Uhr, Familienkreis, Bibelstunde.

Jugendbund für unterschiedenes Christentum. Sonntag, den 11. Okt., 10-12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/28 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. Abends 1/8 Uhr, Erntedankfest im Saale des Friedrichshofes. Musikalische und gefangliche Darbietungen. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen. Dienstag, 13. Okt., abends 8 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. Mittwoch, 14., Jugendbundsstunde für Töchter. Nachm. 1/7-1/8 Uhr, Knabenbund. Samstag, 17. Okt., abends 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag, 11. Okt., Abends 1/8 Uhr, im Friedrichshof, Teilnahme an der Ernte-Dankfestfeier. Dienstag, 13., nachm. 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, 15., abends 8 Uhr, Bibelstunde. Samstag, 17., abends 8 Uhr, Männerstunde. — Grünwinkel, Schulhaus: Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für jedermann.

Ev. Besen für Junere Mission N. S. Mühlburg, Rheinstr. 35, 5H. Sonntag, allgem. Versammlung, Dienstag, 8 Uhr, Allgem. Versammlung, Br. Schmelzer. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Jugendbünde.

Johannisbund. Montag zum Vortrag in der Festhalle. Mittwoch, ältere Gruppe. — **Jugendbund Treue.** Montag, Junggruppe. Mittwoch, Aelterebund. Donnerstag Bundesabend. — **Lutherbund.** Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, Bundesabend: Sing- u. Spielabend. Samstag, Freispiel. — **Jugendbündchen Heimat.** Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund.** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Bläuerbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts.** Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag 1/28 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Wacker.** Montag, abends 1/8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, 1/8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund „Lichtträger“.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg (Drei Linden).** Mittwoch, Bundesabend fällt aus. Gemeinamer Besuch des Vortrags in der Festhalle. Treffpunkt 7 Uhr Lindenplatz. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterengruppe. — **B.D.J. Beierthheim.** Jugendbund, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund, Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereinig. Mattäusbund. Abt. Knaben: Donnerstag, abends 8 Uhr, gemeinsame Zusammenkunft Aller. — Mädchen: Wegen der Ev. Woche nur eine gemeinsame Zusammenkunft: Freitag, abends 8 Uhr, Bibelabend. Beginn der Herbstferien Montag, 19. Okt., abends 8 Uhr.

Mädchenbund der Altkirchli. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend.

Paniasbund. Montag, 8 Uhr, alt. Abt. Mittwoch, 8 Uhr, jüngere Abt., Freitag, 1/28-1/8 Uhr, Jungschär.

Mädchenbund der Paniaspartei. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungschär. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, alt. Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesau“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1/29 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jugendmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.B. (Mädchen-Bibelkreis Adlerstr. 23). Alt. Abt. Donnerstag, 8 Uhr, Adlerstr. 23. Mittl. Abt. Mittwoch, 1/28 Uhr. Jüng. Abt. Freitag, 1/25 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freundeskreis kann wegen Evng. Woche und Fest des Deutschen Frauenmissionsbundes erst am 23. Okt. beginnen. Sonntag nach Verabredung. Mittwoch, 8 Uhr, gemäß. Beisammensein.

Bibelkreise von Schwester Magda (Steinstr. 23 i. Hof): Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis. Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis. Mittwoch, 1/2 4—1/2 5 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelkreise.

Christdeutsche Jugend. Mittwoch, abends 8 Uhr, kein Kreisabend, gemeinsamer Besuch des Vortrages in der Festhalle.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Aelt. Abt.: Samstag, abends 8—10 Uhr Jugendheim, Baumeisterstr. (Bude 1). Mittl. Abt.: Samstag, nachm. 1/2 6—7 Uhr, Kreuzstr. 23. Jüng. Abt.: Mittwoch, 14.10., nachm. 1/2 6—7 Uhr: Vortrag von K. Fäß: „Was Liebe vermag.“ Kreuzstr. 23. Turnen: Mittwoch, abends 1/2 8—1/2 10 Uhr in der Turnhalle der Landschule, Eingang Schützenstraße.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Kirchenchor der Christuskirche. Am Sonntag, den 11. Oktober, abends 1/2 8 Uhr, im Gemeindehaus der Blücherstraße Abendunterhaltung. Siehe besondere Anzeige.

Evang. Pundgehilfenverein. Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

- 1. Von der Walderholung her sind noch viele Fundstücke da, wie Mäntel, Knabenhosen, Mützen, viele Taschentücher usw., nach denen bisher niemand fragte. Wir bitten alle Eltern, deren Kinder etwas verloren haben, auf unser Büro zu schicken und nachsehen zu lassen, ob das Vermisste nicht dabei ist.
2. Für unsere bedürftigen Familien brauchen wir dringend für den Winter und bitten schon jetzt um gefällige Ueberweisung: Herrenanzüge, Röcke, Hosen, Mäntel, Schuhe, Strümpfe, Unterwäsche.
3. Für einen lungenkranken Mann bitten wir um ein warmes Hemd Größe 44.
4. Für einen 10jährigen Buben aus kinderreicher Familie, dessen Vater lange arbeitslos ist, bitten wir herzlich um einen Winteranzug.
5. Wir bitten um Zuweisung von Säuglings- und Kleinkinderwäsche und Kleidung. Gerade zur beginnenden Winterszeit macht sich die Not bei den Kleinsten hart spürbar.

Bitte.

Wer hat für die Männerkrankenstation der Stadtmission zwei kleine Kommoden und einen Schrank für Medikamente? Antwort erbeten Kreuzstr. 23. Fernruf 3475. Die Stadtmission.

Erntedankfest der Stadtmission.

Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, feiern wir in üblicher Weise unser Erntedankfest in der Adlerstraße 23, wozu wir unsere Freunde herzlich einladen und um Gaben bitten. Dieselben können Freitag und Samstag nachmittags im Vorjaal Adlerstr. 23 abgegeben werden.

Bahnhofsmission.

Am 10. und 11. Oktober ist Opyfertag für die Bahnhofsmission! Was ist Bahnhofsmission? Hier reist ein junges, unerfahrenes Landmädchen in die ihr völlig fremde Stadt und steht nun auf dem Bahnhof und fragt sich, geht mein Weg nach rechts oder links? Flugs steht die Bahnhofsmissionarin, kenntlich an der weißen Armblinde mit dem

Sing-Gretelein.

Erzählung von N. Fries. (Sortsetzung.)

Indessen saß dann Mutter Barbara in steifer Würde am Fenster im ledernen Polsterstuhl und strickte unaufhörlich an wollenen Winterstrümpfen für sich und Mann und Kind. An den Werktagen gab's so viel anderes zu tun von früh bis spät, daß sie abends müde war! Außer dem Haushalt mußte sie ihr gut Teil mit leisten in der Kuchenbäckerei. Die gewöhnlichen Leb- und Pfefferkuchen bereitete Paul selber, aber die schönen Herzen mit den Sprüchen und Zuderinschriften, die Leckerle und Springerte und Zimmelsesterne, die waren Mutter Barbaras Werk und sie achtete diese wahrlich als Kunstwerke und begehrte große Anerkennung dafür.

Dann waren da ferner die Marktreisen, welche viele Tage des Jahres in Anspruch nahmen. Vier Meilen im Umkreis und darüber bereifte Paul Hartwig die Jahrmärkte und Viehmärkte; dann wurde alle die süße Ware in eine große Marktkiste verpackt, welche nebst dem Zeltleinen und Gestänge auf ein Wägelchen verladen und davor ein kräftiger, schwarzbrauner Gaul gespannt ward, welchem ein Glöcklein am Hals hing, und dann ging's hinaus auf die Landstraße, bei schlechtem und gutem Wetter, in den Staub und Sonnenschein oder in Nebel und Herbststurm.

Die Kuchenbude von Paul Hartwig hatte bei allem Bollen großen Ruf, keine Bauernfrau ging heim, ohne dem Kindelein daheim ein Marktgeschenk aus dieser Bude heimzubringen, und kein Bursche durfte seinem Schatz unter die Augen treten

rosa Kreuz, neben ihr, hilft ihr zurecht und gibt ihr eine Karte mit den Adressen der Helme und Jungmädchenvereinigungen. Dann wieder ist es eine Blinde, die ohne die Hilfe der Bahnhofsmission nicht von einem Zug zum andern gelangen könnte. Und jetzt gar braust ein Schnellzug in die Halle, aus einigen Wagen schauen eine ganze Menge Buben und Mädels heraus, grüßen und winken; es ist ein Kindertransport. Die Mehrzahl fährt weiter; aber einige, 6, 8, vielleicht auch 20 oder 30 und noch mehr steigen aus, die Bahnhofsmission nimmt sie in Empfang, bringt sie an den Anschlusszug, oder bleibt auch die Nacht über bei ihnen am Bahnhof, bis dann die Frühzüge die Kinder vollends in die Heimat führen. Die Not der Zeit macht sich am Bahnhof gar sehr bemerkbar; immer wieder wird die Bahnhofsmission aufgesucht von solchen Bemerkbaren, die kein Geld mehr haben zur Weiterreise oder zum Nachtquartier. All diese Dienste der Bahnhofsmission sind mit Ausgaben verbunden und da sie selbst keine Einkünfte hat, bittet sie: helft mir wieder meine Kasse füllen, indem ihr an den beiden obengenannten Tagen am Bahnhof den jungen Mädchen, die mit einer Sammelbüchse vor euch treten, ein Scherlein gebt, und Gott vergelte es euch.

Neuerscheinungen.

Hey, Wilh., 40 Fabeln für Kinder. Mit 40 neuen Schattenbildern von Marie Margarete Behrens. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen). Auf gutem Karton gedruckt. 84 Seiten. Groß-Oktavo quer. Halbleinenband M. 3.80. (Einbandtitel unseitig!)

Die Fabeln von Hey waren immer das Entzückten der Kinder. Sie sind uns von Jugend auf bekannt. Die Bilder von Specker haben uns die Fabeln nahe gebracht. Es ist immer ein Wagnis, ein Buch mit neuen Illustrationen eines anderen Künstlers herauszugeben. Aber gerade der Scherenschnitt eignet sich ungemein als Illustration von Kinderbüchern. Warum wohl? Vielleicht, weil diese Zeichnung, die nur Umriß und Kontur angibt, das Kind und seine Phantasie veranlaßt, die primitive Zeichnung zu ergänzen. Nur mit den weißen Kleidchen und Schürzchen in diesem Buch kann ich mich nicht ganz befreunden; das ganze Bild muß schwarz sein. — Es liegt bereits ein erster Band mit 30 Fabeln vor. Ich möchte dieses Kinderbuch als Weihnachtsgeschenk empfehlen.

„Heilige Nacht“. Von Hans Thoma. Kunstdruckerei des Künstlerbundes Karlsruhe.

Bei der Besprechung dieses köstlichen Bildleins in der letzten Nummer ist ein Versehen vorgekommen: Der Preis des Bildes ist nicht, wie dort angegeben, 10, sondern 30 Pfg. Ich bitte von dieser Berichtigung Kenntnis zu nehmen. Wie wir erfahren, wird demnächst von dem gleichen Verlag nach dem Bilde eine Weihnachtspostkarte zu 10 Pfg. in den Handel gebracht werden.

Die Weltkirchenkonferenz in Stockholm. Gesamtbericht über die Allgemeine Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum. Von S. Siegmund-Schulze. Evang. Preßverband für Deutschland 1925. Preis M. 2.75.

Viele evangelische Zeitgenossen, die die Zeitungsberichte über die Tagung der Weltkonferenz in Stockholm gelesen haben, möchten ein vollständiges Bild von den Verhandlungen haben. Der Preßverband für Deutschland hat diesen ersten Gesamtbericht aus der Feder des ersten Redners unserer Evang. Gemeinbewoche herausgegeben. Das Buch umfaßt 110 Seiten. Es sei bestens empfohlen.

ohne ein rotes oder weißes Kuchenherz, darauf eine Inschrift seine treue Liebe verkündete.

Mutter Barbara war fast immer Begleiterin auf diesen Marktreisen, und es mußte schon sehr schlimm mit Weg und Wetter stehen bei schlechter Jahreszeit, wenn sie daheim zu bleiben sich schweren Herzens entschließen mußte. Denn es galt ja die sehr beträchtliche Bareinnahme einzusäckeln und in Gewahrsam zu nehmen, wobei sie ihrem Manne nicht recht traute, denn erstlich verschenkte er zu viele Pfeffernüsse an die hungernden Kinder, die sich auf den Märkten herumtreiben, ja, sie hatte ihn sogar im Verdacht, daß er armen Weibern und alten Krüppeln, die auch bei solchen Gelegenheiten Ernte halten wollen, manchen Groschen und vielleicht mehr noch verabreichte! — „Er ist viel zu gut,“ dachte sie bei sich, „man muß ihm aufpassen, sonst gibt er den Verdienst weg.“

Das Gretele ward denn nun aber, wenn's irgend anging, mitgenommen. Denn teils ließen die Eltern es nicht gern allein zurück bei den Nachbarsleuten, teils wußte Mutter Barbara recht wohl, daß das liebliche Kind die Käufer erst recht anlocke, wenn es mit seinen holden Augen und dem blonden Gelock in der Bude stand und so freundlich und manierlich der Leute Begehr erfragte und erfüllte, auch wohl ein Liedchen anschnitt, ohne Absicht und Plan, wobei sich dann immer eine kauslustige Schar sammelte, welche alle vom Sing-Gretelein sich etwas einhandeln wollten. Da kimperten dann die Geldstücke in Mutter Barbaras Blechteller, und einmal über das andere mußte sie ihn ausleeren in die große, tiefe Ledertasche, die sie unter ihrer breiten, strohgelben Schürze trug. Dabei verkärten sich denn je mehr und mehr ihre

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar-Zeile 20 Pfg. Kleins Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

BUCHBINDEEI * PAPIERHANDLUNG



KARL FICKERT
KARLSRUHE
 Blumenstr. 14, Fernspr. 3271
 Geschäftsbücher
 Papiere
 Kontorbedarf

Möbel

kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss
 Kreuzstrasse 26
 Besichtigung ohne Kautzwang

Tapeten

Lintera - Leisten

Sucht man am billigsten in größter Auswahl in der Tapetenhandlung

H. Wagner
 Gerwigstr. 23 : Telefon 828
 Maler- u. Tapezierarbeit wird mit übernommen 226
 Bei Vorzeigen dieser Anzeige wird ein besonderer Nachlaß gewährt.

Kirchenchor der Christuskirche
 1900-1925

Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachmittags 1/2 4 Uhr

Fest-Konzert

in der Christuskirche zum 25jähr. Bestehen des Chores.

Ausführende:
 Frau Irma Bucherpfennig (Sopran), Robert Buch vom Landestheater (Tenor), Kammerlänger Max Böttner (Baß), Theodor Varner (Orgel), das Landestheater-Orchester, der Christuskirchenchor.
 Musikalische Leitung: Hermann Krieger.

Werke von Schubert: „Allmacht“ und „Stabat mater“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel und Dorische Toccata d moll von J. S. Bach.

Programme mit vollständigem Text, welche allein zum Eintritt berechneten, zu 1 M., 2 M. und 3 M. in den Musikalienhandlungen Doert, Müller und Tafel, bei Kirchendiener Erb, Nießstahlstr. 2 und am Konzerttage am Eingang der Kirche, welche um 3 Uhr geöffnet wird.

NB. Die an unsere passiven Mitglieder für das Spätsaisonkonzert (Vuh- und Bettag) ausgegebenen Eintrittskarten gelten nur für dieses, nicht aber für das Festkonzert.

Christuskirchenchor Karlsruhe. 1900-1925.

Einladung.

Anlässlich unseres Jubiläums findet am nächsten Sonntag, abends 1/2 8 Uhr, im Gemeindehaus der Bismarckstraße eine Abendunterhaltung mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen, sowie Ehrung verschiedener Mitglieder unseres Chores statt, wozu wir hiermit die Christuskirchengemeinde, insbesondere unsere passiven Mitglieder, herzlich einladen.

Der Vorstand.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Fidelitas
 Erbprinzenstraße 6.

Konrad Schwarz
 50 Waldstr. 50 - Telefon 352
 empfiehlt

Beleuchtungskörper



elektrische Haus-Geräte sanitäre Einrichtungen Klosettstühle Bidets Gasherde Brau- u. Back-Apparate Größte Auswahl Projektierung u. Ausführung v. Neuanlagen

Strickwelten, Trikotagen Herren- und Damenwäde Wollstrümpfe etc.

zu billigsten Preisen bei besten Qualitäten

Etagengeschäft M. Jüngert
 Kriegsstr. 109, gegenüber Brauerei Röntgen

Blechnier- u. Installationsarbeiten

in sachmänn. solider Ausführung

Lager in

Gasherden und Badoöfen auf Teilzahlung

mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Stadt. Gaswerks

Kein Laden - Billige Preise

Kloppwehstr. 11 S. Barth Telefon Nr. 2936

307 **Emil Kley**
 Erbprinzenstraße 25
 Wäsche - Tricotagen
 Schürzen - Taschentücher
 Strümpfe - Socken
 Garne - Kurzwaren

menen, ja, der gewöhnlich streng gekniffene Mund konnte einmal zu einem breiten, gemächlichen Lächeln sich verziehen, dann fuhr sie wohl streichelnd ihrem Töchterlein übers Haar und sagte: „Bist 'n gutes Kind! ich schen' dir mal was!“

Dem Gretete aber waren diese Fahrten auch sehr lieb. Dem Greteteins wegen, mit welchem es in naher Freundschaft lebte und verkehrte. Es war ein gutes und kluges Tier, das alle die Wohlthaten des Kindes verstand und auf diese Weise lohnte. Kam Gretete in den Stall, sofort drehte es den Kopf, und wenn es die helle Kinderstimme hörte, dann wieherte es fröhlich und hörte auf alle die Namen, welche ihm beigelegt waren. Eigentlich und ursprünglich hieß es „Bump“, daraus waren dann aber entstanden Nidel und Bump, und wenn Gretete ihm recht schmeicheln wollte, nannte sie es „Meister Bump“.

Es versteht sich, daß das Tier gut gepflegt ward, und daß ihm nie das duftige Heu und goldener Hafer in der Krippe fehlte; dazu geschah's denn oft, und namentlich nach den Marktreisen, daß der Vater das Gretete in die Krippe brachte und sie ihrem Meister Bump ein dickes Stück Roggenbrot brockenweise in die glänzend schwarze Schnauze verabreichte und zum Nachlaß gar etliche Stücke weißen Zuckers, wovon durste aber Mutter Barbara nichts wissen.

Mit diesem Röhlein zu fahren war dem Kinde schon eine große Freude, es redete ihm zu, befragte sich mit ihm: „Wie's denn gehe? ob's auch noch weiter könne? ob der Staub auch lästig sei und ob die Fliegen stächen? und gab selbst die Antwort, je nachdem das Tier mit den Ohren schlug oder mit dem Schwanz schlug. - Dazu waren Him-

mel und Erde, Luft und Sonnenschein, Berg und Tal, Wald und Feld, Baum und Blume dem Gretete ein unerschöpflicher Quell des Ergötzens; über alles aber liebte sie die Vögel, kannte ihre Stimmen, und wenn die Lerche singend aufwärts flog und der Fink im Busche schlug, dann tat sich auch ihr Brust und Kehle auf, und da oben auf dem stoßenden Wagenfah sang sie ihre schönsten Lieder.

Der Vater wanderte dann meistens nebenher, um es dem Tiere zu erleichtern, und zwar immer auf des Mädchens Seite, und dann führten die beiden gar trauliche Gespräche. Mutter Barbara redete ihnen nämlich nie dazwischen, und das hatte seinen guten Grund. Erstlich konnte sie bei dem Geräusch des Fahrens nicht gut hören, und zum andern verursachte ihr das Rollen und öftmalige Stoßen ein gewisses Unbehagen im Leibe, wobei sie dann ihren Mund nicht auf-tun mochte und die Lippen noch fester aufeinander preßte als gewöhnlich.

Vater und Tochter aber plauderten dabei dann unge-stört von der schönen Welt, durch welche der Weg sie führte, und dem noch schöneren Himmel über ihren Häuptern, von den sichtbaren und unsichtbaren Wundern Gottes. Ging's in den duftigen, taufrischen Morgen hinaus, dann sangen sie: „Morgenglanz der Ewigkeit“, und wenn abends bei der Heimkehr der Mond am Himmel stand als Hirte, und die Sterne, die Schäfslein, um ihn her, wenn der Wald still und schweigend stand, und aus den Tälern „stieg der weiße Nebel wunderbar“, dann sangen sie des alten Wandsbeder Boten köstliches Abendlied oder auch Paul Gerhards: „Nun ruhen alle Wälder“.

H. Otto Schick
 Buchbinderei Waldstraße 21 Papierhandlung
 empfiehlt eine gute Auswahl in
Gefangbüchern, ff. Briefpapier
 etc. etc.
 Einrahmung von Bildern

MOLKEREI LUDWIG MAYER
 Ruppurrerstr. 102 empfiehlt Telefon 2740
Kur- und Kindermilch
 mit **Trackenfütterung**
 von tuberkulosefreien, geimpften Kühen unter bezirkstierärztlicher
 Kontrolle gewonnen. — Wird in Flaschen zugeführt.


Wecker-Uhren
 wie Abbildung
 per Stück 4 M.
 Garantie f. gut. Gang
Essbestecke
Kaffeelöffel
 empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied
 Karlsruhe, Kaiser-Passage 7 a

Am Sonntag, den 18. Oktober, findet in der evang. Stadtkirche die
Verabschiedung
 unserer beiden badischen Missionare **Viethauer** und **Schäfer** statt,
 die im Dienste der Basler Mission nach Kamerun und der Gold-
 küste ausreisen. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
 Namens des Landesvereins: **K. Mayer, Missionar.**

Kleine Anzeigen.

Älteres Mädchen,
 das gut kochen kann, sucht Stelle. Angebote
 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.
Braves Mädchen vom Lande
 findet auf 15. Oktober angenehme Stelle
 bei Frau Stübenhahn, Karlstr. 119. (318)

Eine Ältere Frau sucht tagsüber (323)
Beschäftigung im Kochen
 oder sonstigen Hausarbeiten. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Schlafzimmer, eich u. poliert. Buffet,
 dunkel eiche, Chaiselongue
 mit Decke billig zu verk. Bei Verz. od.
 größerer Anzahlung Kaufmehpreis.
 Jädle, Sonnenwaldballee 26.

Schwarzer Brock-Anzug
 wird billig abgegeben. Häufstr. 15,
 3. Stock rechts.

Gesucht ein gut erhaltenes Klavier
 für einen evang. Jungmännerbund. Gest.
 Angebote mit Preisangabe unter Nr. 322
 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Für ruhigen Betrieb wird
kleine Werkstätte oder leeres Zimmer
 im Hinterhaus gesucht. Angebote an die
 Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6. (319)

Gut möbl. Zimmer ist an solchen Herrn
 zu vermieten.
 Westendstr. 61, 2. Stock.
 (324)

Strick- u. Näharbeiten
 übernimmt junge Frau. Näheres Waldhorn-
 str. 34, 2. Stock.
 (325)

Zu verkaufen:
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Chaiselongue
 (327) Sonnenwaldballee 26.

Bevor Sie Ihren Umzug vergeben
 nach hier oder nach auswärtig, fordern
 Sie auch meinen Kolonnenzettel ein
 Dorstr. 8 **K. Müllinger** Tel. 1700

Edle Kanariensänger
 empfiehlt **E. Jäger, Umalienstr. 22** (310)

Nachhilfsunterricht
 in Französisch, Mathematik, wie in den
 übrigen Elementarfächern, erteilt junger
 Lehrer mit Gymnasialstudium. Angebote
 unter Nr. 315 an die Geschäftsstelle, Erb-
 prinzenstraße 6.

Familienanzeigen
 jeder Art finden im
Evang. Gemeindeboten
 die entsprechende Verbreitung und Be-
 achtung

Gebrüder Kolb
 Bau- u. Möbelschreinerei
 Bachstr. 43 — Telefon 2073
 Zurzeit fertig abzugeben: (317)
Herren u. Schlafzimmer sowie Küche

J. Wißwässer
 Damen- und Herrenschneiderei
 Karlsruhe, Karlstr. 21a. (322)

Pertschin
 die Universalmittel gegen Schwa-
 ben, Rissen, Ameisen, Wanzen,
 Motten, Ratten und Mäuse.
 1000fach seit 15 Jahren empfohlen.
Pertschin Versicherung u. Lager-
 ausstellungsbetrieb 197
Oskar Pertschin, Lützenstr. 4. Tel. 4205

Am liebsten wäre Gretel mit abgestiegen und neben
 dem Vater hergetrippelt, um es dem vielbedauerten Meister
 Pump noch ein wenig leichter zu machen, aber das litt die
 Frau Mutter nicht, wer sollte dann wohl den großen blauen
 Schirm halten, der auf keiner Fahrt fehlen durfte, und auch
 der Vater hatte gemeint, es plaudere und singe sich viel
 schöner und freier, wenn das Gretel droben, er aber unten
 des Weges zöge, dazu hatte Meister Pump sehr entschieden
 mit dem Kopfe genickt, und da war's Gretel denn auch so
 zufrieden.

2.

Der Hirten-Ott und seine Schalmei.
 Otto hieß er, gewöhnlich nur der Hirten-Ott genannt,
 dieweil er der Enkelsohn des städtischen Kuhhirten war, wel-
 cher seit vielen Jahren die brüllende Herde der kleinen Ge-
 birgsstadt während der Sommerszeit jeden Morgen in den
 Bergwald trieb und abends sie mit vielstimmigem Gloden-
 geläut heimwärts brachte. Der alte Baldrian war nun schwer
 geplagt vom Gliederreißen, auch hatte er durch das Horn
 eines wütenden Stieres das linke Auge verloren, so tat's
 ihm denn wohl not, daß eine jüngere Kraft ihm zur Seite
 stand, und das war denn nun eben der Otto, seiner Tochter
 Kind, ein vierzehnjähriger, strammer Bursche, mit einem
 struppigen Kraustopf und schwarzen Augen, der's mit einer
 unbändigen Ruh wohl aufnehmen konnte, daß er sie zwang,
 den Kopf vor ihm zu beugen, wenn er sie mit seinen starken
 Armen an beiden Hörnern packte.

Beide Eltern waren dem Jungen früh gestorben, und
 weil der alte Baldrian ein einsamer Witwer war und Freude
 an dem derben Jungen hatte, so hat er ihn von seinem vier-
 ten Jahre zu sich in die kleine Freiwohnung genommen, wel-
 che die Bürgerchaft dem städtischen Hirten gewährte, die frei-
 lich nur aus einer Stube und Kammer im Gemeindehaus be-
 stand, aber dem Alten immer noch zu groß war in seiner
 Einsamkeit.

Hernach hat er freilich oft denken müssen, ob er auch recht
 daran getan, den Jungen zu sich zu nehmen, denn es steckte
 eine wilde und trohige Kraft in dem Bürschlein, welche einer
 starken Hand und harten Zucht bedurfte, und der Alte war
 von Natur weich, und das Strafen mit Schlägen oder
 Hungern kam ihm sehr hart an. Auch hatte der Otto bei
 all seiner wilden und ungestümen Art doch eine Weise, daß
 man ihm nicht lange böse sein konnte, wenn er einen Streich
 ausgeführt, und bitterlich leid tat's ihm, wenn der Groß-
 vater um feinetwillen Kummer und Plage hatte, er konnt's
 nur nicht über die Lippen bringen, und wenn ein andermal
 sich wieder eine günstige Gelegenheit bot, dann riß es ihn
 doch wieder fort. Das Blut rollte ihm gar zu leicht durch
 die Adern, und die überströmende Jugendkraft wollte sich
 austoben!

(Fortsetzung folgt.)